

9. III. 1917

119

Großkampfschiff oder U-Boot?

Von Dr. A. Ritter v. MörL

Mancher Leser wird den Kopf schütteln über obenstehende Frage, die ja doch durch die Erfahrungen des Weltkrieges längst entschieden zu sein scheint. Scheint, denn in Wirklichkeit hat der Weltkrieg ganz anders entschieden, klipp und klar für das Großkampfschiff. Wir lassen unsere Aufmerksamkeit durch die im Vordergrund stehenden und sinnfälligen Erfolge der U-Boote von der oft im bloßen Vorhandensein bestehenden Wirksamkeit der großen Flotten ablenken, urteilen einseitig und daher falsch.

Unbestritten ist, daß uns das U-Boot im Weltkrieg viele wertvolle Einzelerfolge gebracht hat, und daß es uns sicher das Ende des Krieges beschleunigen wird. Entscheidende Bedeutung auf taktischem Gebiete hat aber das U-Boot durchaus nicht. Siegreich zur See ist nur der, der die See beherrscht, der an die Küsten des Gegners heran kann, der sich zur See frei bewegen kann. Das können aber leider die Flotten der Ententemächte, die gewisse Einschränkung der Bewegungsfreiheit durch die U-Boote natürlich abgerechnet. Hat das U-Boot auch nur eine strategische Maßnahme der Ententemächte verhindern können? Die Antwort lautet „Nein“. England hat aus allen Teilen der Welt ganze Armeen auf die von ihm beliebigen Kriegsschauplätze bringen können. England konnte Millionen Soldaten über See nach Frankreich bringen, England und Frankreich konnten eine Armee auf Gallipoli landen, konnten in Saloniki landen, konnten durch große Truppentransporte nach Ägypten den Vormarsch der Türken gegen den Suezkanal aufhalten, England konnte die ganze Rüstungsindustrie, die ganze Lebensmittelindustrie der Welt in den Dienst der Entente stellen, ohne daß die U-Boote dies in einer nennenswerten Weise hätten verhindern können. Gewiß, es wurden Truppentransporte versenkt, viele Handelsschiffe vernichtet, gewiß, es wird der fleißigen Arbeit der U-Boote jetzt unter günstigen Umständen gelingen, England zum Hungern und damit zum Nachgeben zwingen, wir werden einen guten Frieden haben, weil wir zu Lande siegreich waren. Zur See waren wir leider nicht siegreich, denn die englische Flotte steht in ihrer Uebermacht doch noch ungebrochen da und kann uns, wenn wir nicht die entsprechenden Lehren aus den Erfahrungen des Weltkrieges sofort in die Tat umsetzen, nach einigen Jahren der Ruhe einen neuen Hungerkrieg auferlegen, einen Krieg, in dem das U-Boot nicht mehr das wird leisten können, was es heute leistet. Man darf nicht vergessen, daß Tausende gescheiter Köpfe darüber grübeln, welche passende Abwehrmittel gegen die U-Boote angewendet werden könnten.

Die Entwicklungsgeschichte der Seekriegswaffen zeigt, daß gegen jede neue Waffe bald das entsprechende Gegenmittel gefunden wurde. Der Granate trat der Panzer entgegen, dem Torpedoboot der Scheinwerfer und die Schnellfeuerkanone. Man wird daher unbedingt damit rechnen müssen, daß auch gegen das U-Boot entsprechender Schutz gefunden werden wird. Die Kriegsflotten wissen sich sogar schon heute recht gut gegen die U-Boote zu schützen.

Was also tun? Die heutige Lage gibt volle klare Antwort. Die Entente ist infolge ihrer Uebermacht an Schlachtschiffen und Kreuzern in der Lage, die Mittelmächte vollkommen (die blockadebrechenden Handels-U-Boote sind doch nur durchsickernde Tropfen) von der Welt abzuschließen und die Bevölkerung der Mittelmächte mit dem Hunger zu bedrohen, sich selbst aber die ganze Welt nutzbar zu machen. Die Mittelmächte sind infolge der technischen Ueberlegenheit ihrer U-Boote zwar in der Lage, die Handelsflotte der Entente schwer zu beschädigen, niemals aber sie zu vernichten und den eisernen Blockadering der Entente zu brechen. Es ist vorteilhaft, wenn ein U-Boot einen nach England fahrenden Getreidedampfer versenkt, unsere Feinde haben einen Schaden, aber das im Meer versinkende Getreide stillt nicht unsern Hunger.

Das Ententesystem ist also entschieden das bessere, und das Ententesystem ist das der Großkampfschiffe. Eine zweite, eine dritte Stagerafschlacht, um der vollständige Sieg über die Entente wäre da. England müßte jede ihm diktierte Friedensbedingung annehmen, denn nach der Niederermutterung der englischen Hochseeflotte können wir England vollkommen blockieren, und für England wäre das Vernichtung, was für uns nur Hunger bedeutet.

Die Folgerung, die daraus zu ziehen ist, lautet daher: „Wir müssen nach dem Kriege eine stärkere Hochseeflotte bauen als die Entente, sonst bleibt die Freiheit der Meere eine Freiheit von Englands Gnaden wir bisher.“

Dieses Ziel ist erreichbar, wenn die Mittelmächte energisch an den Ausbau ihrer Hochseeflotte schreiten. Gefördert kann dieses Ziel auch werden durch eine entsprechende Bündnispolitik. Der Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich oder Rußland nach dem Kriege dürfte politisch nicht unerreichbar sein und würde den Vorteil mit sich bringen, das mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet so auszudehnen, daß ein Aushungern schlechtweg unmöglich ist, weiters die Hochseeflotte der Entente zu schwächen und die der Mittelmächte um den gleichen Be-

trag zu stärken. Aber das ist Zukunftsmusik. Vorkäufig zum Schluß die Beantwortung der Frage „Großkampfschiff oder U-Boot?“ Sie lautet: „Großkampfschiff!“ Das U-Boot ist eine prachtvolle Hilfs- und Ergänzungswaffe für den Seekrieg, die Seemacht eines Staates aber wird einzig durch die Zahl und Größe der Schiffe seiner Hochseeflotte ausgedrückt. Das haben auch die Vereinigten Staaten von Amerika erkannt. Die Union hat sich nach längerem Bedenken zu einem großzügigen Ausbau ihrer Hochseeflotte entschieden.